

Beim Jass

Autor(en): **A.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **61 (1935)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-468879>

Nutzungsbedingungen

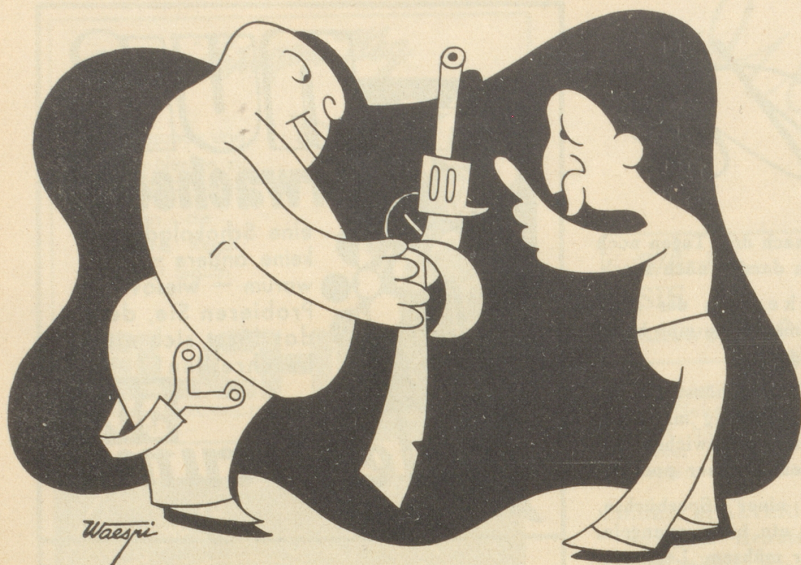
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Duell

„Was wählen Sie, Pistole oder Säbel?“
 „Die Pistole.“
 „Gut, sie ist nämlich nicht geladen!“

Schlau muss man sein

Schlau muss man sein, wenn man etwas erreichen will. Das erfuhren mein Freund und ich kürzlich, als wir mit dem Extrazug nach Zürich fahren wollten. Schon lange vor Abfahrt des Zuges hatte sich ein zahlreiches Publikum auf dem Bahnsteig eingefunden, das laut schwatzend und lärmend vor den noch geschlossenen Wagen herumstand. Man bestürmte den Schaffner, er solle die Türen öffnen, was ein Achselzucken und ein undeutliches Gebrumm zur Folge hatte. Da uns ernstlich bange war, bei dem Gedränge einen guten Sitzplatz zu erwischen, schritten wir die Wagenfront ab, um zu sehen, ob nicht doch irgendwo ein Hintertürchen offen wäre. Richtig! Zu hinterst waren zwei Zweitklasswagen angehängt und bei einem der beiden war die Tür nur angelehnt. Wir stürzten hinein, durchquerten die Abteile und nahmen in dem nachfolgenden Drittklasswagen Platz. Die Leute, die uns von aussen her da sitzen sahen, wunderten sich,

KAFFEE HAG
bedeutet
höchste Vollendung

wie wir wohl hinein gekommen wären, rüttelten an den Türen (des Drittklasswagens) und riefen erneut nach dem Schaffner. Wir taten uns nicht wenig zugute auf unsere Schlaueit, vertieften uns mit wichtiger Miene in unsere Zeitungen und fühlten uns wie die seligen Götter im Olymp. Nach einer Weile bemerkte mein Freund: «Mir scheint, es wäre wirklich Zeit, die Türen zu öffnen.» «Gewiss», entgegnete ich, «aber ich glaube, unsere Uhren gehen vor.» Ich warf einen Blick aus dem Fenster, bemerkte, dass das Getümmel auf dem Bahnsteig noch andauerte, und las weiter. Indessen hörte der Lärm vor unserm Fenster allmählich auf und machte einer verdächtigen Ruhe Platz. Ich öffnete daher das Fenster, beugte mich hinaus und sah gerade den Zug in der Ferne verschwinden. Unser Wagen war abgekuppelt worden.

Kali

Kulinarisches

«Ihr italienisches Ferienkind scheint ja ein recht ungezogener Junge zu sein?»

«Ja, ja, ein richtiges Südfrüchtchen!»

Kali

Beim Jass

«So, gib 's Spiel, du Vegetarier.»

«Ich bin doch kein Vegetarier?!»

«Dänk wohl! Lueg emal uf Tafele. Du erhaltescht Dich ja direkt vo euse Hädöpfel!»

A. S.



Erlauschtes aus Basel

«Herr Dokter, mir vermisse Sie eso in unserm Kommunische-Verein; sit Sie nümme Ihr überzügende Rede halte, lauft gar rein nüt mehr...»

«So so ... ja wisse Sie ... i bi kirzlig usträtte ... jojo ... ybrigens kenne S' mer grad gratuliere; i ha mi Vorgeschder mit em Millione-Ruthli us dr Dalbe verlobt...»

Aus dem W. K.

Inspektion. Der Herr Hauptmann nahm sie selbst ab. So traf er einen Füsi an mit total eingedrückter Camelle. Entsetzt fuhr er den Mann an: «Was soll das heissen?» — «Herr Hauptme, das ist jetzt der Idruck vom letzte Manöver!»

J. E. M.

Füsilier Sonderegger wollte Urlaub, seine Frau sei krank. Keine Antwort. Einige Tage später reicht er ein neues Gesuch ein mit der Begründung, seine Frau sei am Sterben. Keine Antwort. Am Sonntagmorgen ruft ihn der Kompagniekommandant zu sich. «Sonderegger», begann er, «ich han Eurer Frau gschriebe und sie agrfroget, obs wahr sei, dass sie so schwer chrank sei und ha denn die Antwort übercho, sie sig cherngsund! Was säged Ihr da derzue?»

Sonderegger kratzt sich hinter den Ohren und meint: «Jo, jo, Herr Hauptme, mir zwee chönd scho no lüüge, ich ha ja gar kei Frau!» Metz

In einer Instruktionsstunde erklärt unser Leutnant die Gradabzeichen der Offiziere. Um sich zu vergewissern, ob die Sache sitzt, stellt er einige Fragen. «Füsilier Bläss, a was kennet Ihr üsen Major?» Bläss lacht und gibt zögernd zur Antwort: «A de chromme Beine, Herr Lütnant.» D.